

Primizfeier in Mariannhill

Primizfeier in Mariannhill

Von Schwester Amata C. P. S.

Dft schon habe ich sagen gehört, um einer Primiz beiwohnen zu können, wäre es wohl wert, ein paar Schuhe zu durchlaufen. Nun meine Schuhe sind ganz geblieben, bin ich doch gefahren und zwar in einem Lastauto von Maria Trost bis Marisstellla. Ein wenig Angst hatte ich schon noch, denn vor einem Jahre, als ich in Begleitung einer andern Schwester von den heiligen Exerzitien heim fuhr, stieß die Kutsche an einen großen Stein und wir zwei Schwestern wurden herausgeworfen. Die Kutsche fiel um, der Kutscher brachte die sechs Esel zu stehen; doch er selbst schlug wahrscheinlich mit dem Kopf an einen Stein, denn er lag bewußtlos da. Wir zwei Schwestern zogen ihn vor dem Rade weg. Er kam bald wieder zu sich und mit Beihilfe einiger Männer stellten wir die Kutsche wieder auf und mit großer Angst gings heim. Der liebe heilige Joseph und die lieben Engel hatten uns alle drei gut beschützt. Doch wieder zurück nach Marisstellla.

Von dort aus fuhr ich am folgenden Tage per Kutsche von zwei Eseln gezogen nach Port Shepstone, der Bahnstation. Das war eine schöne Fahrt, rechts und links am Wege große Zuckerpflanzungen. Weiter fort spiegelte sich das Meer, große Barken schaukelten hin und her. Unser Weg führte eine Zeitlang am großen Umzimkulu-Fluß entlang. Auf der einen Seite ragten die Felsen, wohl zweimal haushoch in die Höhe, grün von oben bis unten, mit allerlei schönen Sträuchern und Bäumen bewachsen.

Hoch oben sah man hie und da schöne Häuser hervorragen. Auf der andern Seite des Weges war es an manchen Stellen nur ein Sprung bis in den großen, breiten Fluß. Wohl war auch dort ein wenig Gestrüpp. Doch wie leicht konnte hier ein Unglück passieren. Ja, auf solch gefährlichen Wegen darf man ja den guten heiligen Joseph und die lieben Schutzengel nicht beiseite lassen.

Ich erinnere mich noch gut, wie einst eine Schwester von der Bahnstation diesen Weg zu Pferd machte, da auf einmal kommt an einer Krümmung ein Auto herangesaust. Das Pferd, sonst recht brav, hatte ein solches Ungetüm noch wohl nie gesehen, beginnt im Kreise sich herumzudrehen, springt von einer Seite zur andern, rechts der hohe Felsen, links der große, tiefe Fluß. Da kann man sich denken, wie die Schwester gezittert und gebetet hat. Das Pferd blieb nicht stehen und somit konnte sie nicht absteigen. Nun hält das Auto, ein Herr steigt heraus, ergreift das Pferd am Zügel und führt es eine Strecke weiter und zuletzt kam die Schwester

gesund, doch ganz erschrocken nach Maria-Trost. Ja, schön ist der Weg, aber gefährvoll. Endlich kamen wir zu der Brücke, wo der Weg zur Bahnstation führt.

Da will ich noch erzählen, was einmal ein kleines Zulusübklein dem gestrengen Herrn Schulinspektor geantwortet hat. Der Herr prüfte die Kinder auch über Süden, Norden, Osten und Westen, Fahrstraßen, Fußpfade, auch über den 27 Meilen entfernten Bahnhof. Ja sogar über den großen, großen Umzimkulu gab es allerlei Fragen. Unter anderm frug er: „Wie kommt ihr über den Fluß hinüber?“ Nun, das wußte



Beim Baden im Umzimkululufluß

jedes Bublein und auch die Mädchen durchwaten ihn an den seichten Stellen oder hüpfen über die Steine und durchfahren ihn. Einige wußten sogar, wie man hinüberkommt, wenn der Fluß angeschwollen ist. Ein Haufen Rohr wird zusammengebunden und an beiden Seiten ein starker Pfosten, woran sich die Leute anklammern. Ein des Schwimmens kundiger Mann schiebt dann die sogenannte Flotte durch den Fluß. Ein Mädchen wußte sogar, als sie einmal mit ihrer Schwester so den Fluß durchkreuzte, daß der Mann mitten im Fluß einhielt und sagte: „Du bist zu schwer, es geht nicht weiter, du mußt eine große Schuld auf dich geladen haben und wenn du dieselbe nicht bekennst, mußt du unter-sinken.“ Schnell bekannte das erschrockene Mädchen: „Ja ich habe heute

Morgen einige Maiskolben heimlich genommen", und weiter gings zum andern Ufer. Als aber der Inspektor fragte: „Wie kann ich denn bei Port Shepstone über den Fluß kommen, dort ist er sehr breit und tief, auch ist dort kein Kahn, noch weniger eine Rohrbarke.“ Ein kleiner Bub, der noch nie eine Brücke gesehen, noch davon gehört hatte streckte den Finger und sagte, ganz stolz auf sein Wissen: „Nun ja, wenn du dort absolut hinüber willst, mußt du halt hindurch schwimmen. Der herr mußte recht herzlich lachen. Nun war ich ja am Meer. Das brauste und tobte, doch es konnte nicht weiter. Noch lange rauschte es in meinen Ohren, bis ich endlich einschlief und im Traume euch erzählte von all dem Schönen am Meeresstrand. Am folgenden Morgen um 8 Uhr bestieg ich den Zug und setzte mich an einem offenen Fenster, Gottes Allmacht und Güte betrachtend. Bald gings durch wilde Bananen- und Palmenhaine, stets ganz nahe am Meer entlang; bald erblickte ich eine ganze Reihe Zelte und etwas weiter im Meer tauchten eine Menge Köpfe hervor. Es waren Kinder und Erwachsene die dort ihr Morgenbad nahmen.

Manche duckten sich und die Wellen schlugen über sie hinweg. Nun dachte ich mir, ein wenig kalt wärs mir doch unter diesen Zelten und dann so früh am Morgen in dem Meerwasser.

Auch einen riesigen Dampfer sah ich weit draußen im Ozean. Ich dachte mir, wer von den lieben Lesern wird auf einem solchen Ungetüm den Weg nach Afrika finden und dann vielleicht auch mal diese schönen 4 Stunden am Meer entlang fahren. An manchen Stellen waren auch Kähne, auch ruderten hie und da einige im Wasser herum. Knaben waren am fischen, andere spazierten am Ufer der Meeres entlang und schwarze Köche kochten draußen im Freien.

Wohl hatte ich mich 4 Stunden lang an dieser Aussicht erfreut, als hohe Schlote in Sicht kamen, die die Luft mit ihrem schwarzen Rauch erfüllten, ein Zeichen, daß es näher der Hafenstadt Durban zuging. Noch ein Stündchen und ich hatte Pinetown erreicht. Dort nahm mich eine Kutsche auf und brachte mich bald nach Mariannahill. Dort herrschte reges Leben, galt es doch ganz besonders den drei Primizianten. Ueberall wurde geziert. Das Schwesternkapellchen prangte im schönsten Schmuck von oben bis unten. Im Hof standen Palmen und wilde Bananen und ein Triumphbogen ragte über alles empor. Vor der Sakristeitür war ein Spruch angebracht: „Gott segne Dich“, am Eingang der Kapelle: „Hochpreiset meine Seele den Herrn, denn Großes hat an mir getan“ und ein anderer: „Willkommen in unserer Mitte“ und erst bei der lieben Himmelsmutter in der Grotte: „Magnificat“. Ja, herrlich war's. Alles wurde am Festtag schön beleuchtet. Auch die St. Josephskirche war schön

geziert. Hoch empor ragte der Triumpfbogen. Schöne Inschriften waren angebracht als: „Gepriesen sei der da kommt im Namen des Herrn“ usw.

Rechts und links am Wege waren Bananen und Palmenstauden aufgepflanzt. Vor dem Eingang der Kirche waren eine Menge Guirlanden und Fahnen angebracht. Der Altar prangte im schönsten weißen Schmuck.

Sonntagmorgen war's. Die Glocken ließen ihren Schall in die Ferne ertönen. Von Nah und Fern eilten die Leute herbei. Im Klosterhof der Schwestern war alles herrlich beleuchtet. Der Hochw. Herr Primiziant Hochw. P. Benediktus tritt ein, begleitet von seinem Lehrer Hochw. P. Käufer, einem zweiten Primizianten, Diakon und Subdiakon. In der Sakristei legen sie die hl. Gewänder an und schreiten dann von hinten in die Kapelle hinein. Auf der Empore erschallt das Harmonium und die Schwestern singen: „Herr segne ihn, den du erwählt, daß er von deinem Gott beseelt, sein heil'ges Amt in Tat und Lehr verwalten mög zu deiner Ehr. Gib ihm des Glaubens volles Licht und Mut, der ewig wanket nicht, daß er die Wort ganz wahr und rein, verkünd im Geist der Kirch' allein. Gib ihm der Hoffnung festen Stab, den Leitstern über Tod und Grab, auf daß er deinen Wegen treu, nie einen Feind auf Erden scheu. Gib ihm die Liebe, Gott ergieß, in ihm den Tau der Liebe süß, der Liebe Salbung, Feuer Kraft, die über alles Sieg erschafft. O Gnadenschatz der Heiligkeit. komm über deinen Diener heut, laß alle sieben Gaben dein, in ihm allzeit lebendig sein.“

Nach Schluß des Liedes war Festpredigt und dann hl. Messe, wo wir dann aus der Hand des Neupriesters die hl. Kommunion empfangen. Um 7 Uhr war sodann die Primiz des Hochw. P. Willehad in der Klosterkirche. Ist gewiß auch sehr schön gewesen.

Dann um 10 Uhr die des Hochw. P. Raphael Böhmer. Jetzt Botschafter Leser und Leserinnen gut aufgepaßt, ist doch der Hochw. Herr ein Pfarrkind aus eurer Mitte. Um 10 Uhr fingen alle Glocken an zu läuten und die Böller zu krachen. Alle eilten der St. Josephskirche zu. Auch ich drängte mich nach vorn durch um doch ja alles zu sehen. Vom Bischofshaus wurde der hohe Primiziant abgeholt. Voraus gingen die Leute, Musikanten, Kinder und Erstkommunikanten, die am Morgen den lieben Heiland zum ersten Male empfangen hatten; dann zählte ich 14 schwarze Ministranten, mehrere Priester und Priesterkandidaten. Dann sah ich drei kleine schwarze Primizbräutchen. Das mittlere trug auf einem Kissen einen Kelch und einen Kranz, die andern zwei Kronen. Die drei Primizianten waren von 12 weiß gekleideten Mädchen umgeben, die dieselben in einem Kranz eingeschlossen hielten. Dann folgten die

ehrwürdigen Brüder. Langsam zog der Zug heran, abwechselnd wurde eine Strophe geblasen und dann wieder eine gesungen. Hoch und feierlich war es. Die Priester umringten den Altar, die Engeln standen hinter der Kommunionbank. Beim Evangelium hielt der Hochw. P. Cyprian eine Festpredigt. Bald nahte der heilige Augenblick und zum ersten Mal rief der neugeweihte Priester den lieben Heiland herab. Gewiß ein hoher, hehrer Augenblick und bald teilte er den lieben Heiland aus und wer war der erste, der ihn empfing? Der Bruder des Hochw. Herrn Primizianten, H. Böhmer aus Bottrop, der eigens hereingereist war, um bei der hohen Feier zugegen zu sein. Ja, ihr lieben Leser und Leserinnen aus Bottrop und Umgegend, besuchet nur mal den Herrn Böhmer, besonders ihr, die ihr den stillen Wunsch hegt, in die Mission zu gehen, er wird euch vieles erzählen von Afrika.

Am Nachmittag hielten die drei Primizianten im trauten Schwesternklösterchen den heiligen Segen, worauf uns dann jeder einzeln den Primizsegen erteilte. Auch in das Refektorium der drei Glücklichen habe ich ein wenig hereingeschaut. Auch dort war großer Festtag. Ueberall schön geschmückt, Guirlanden und Sächer zierten die Wände und die Decke. Unter dem großen Wandkreuz, hatte die hl. Theresia ihren Ehrenplatz mit dem Spruch „Patronin der Missionen, bitte für uns“. Rechts und links waren andere Sprüche, wie „Gehet hin und lehret alle Völker“ usw.

Nichtwahr, liebe Leser und Leserinnen, schön ist eine Primiz auch im fernen Afrika bei den armen Heiden. Bei der hl. Messe der Hochw. Herren Primizianten habe ich bei der hl. Opferung alle eure Anliegen und euch selbst auf die Patene gelegt, besonders die Anliegen und Bitten jener und jene, die tief im Herzen, wenn auch noch ganz geheim und verborgen den sehnlichsten Wunsch hegen, dereinst als Missionspriester, Missionsbrüder oder Schwestern unter den armen Heiden wirken zu dürfen.

Bitte, betet aber auch eifrig für uns im fernen Afrika, damit der liebe Gott unsere Arbeiten segnen möge und uns recht viele arme Heiden-seelen schenken wolle. Zwei von den Neupriestern werden dem P. Missionar in Mariannhill helfend zur Seite stehen und dort ihre Missionstätigkeit beginnen. Ja, Herr, sende Arbeiter in deinen Weinberg, das Arbeitsfeld ist groß und der Arbeiter sind zu wenig.

